

Er scheint täglich nachmitt. mit Anstehen der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis monatlich 80 Pf.
„Die Kunst Welt“

Sozialistische Arbeiter-Zeitung

Infektionsgebühre
Inferate
Eingetragen in die Postregulativliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Redaktion: Geiſtſtr. 21, Hol 2 Cr.

Sie müssen!

Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft. (Schluß)

In dem Abschnitt Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei unterteilt...
Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei, die gegen Revolutionen erheben werden und fragt, ob es wahr wäre, daß die Entwicklung die einzig wahre Form für den Fortschritt sei.

Unter die entscheidenden Revolutionen der Weltgeschichte rechnet Luther das Prophetentum Israels, die Erziehung Jesu, die Reformation, die französische Revolution und die Sozialdemokratie...
Die Sozialdemokratie ist es, wenn der Sozialdemokratische Gewaltakt- und revolutionäre Bestimmung vorgekommen wird.

genug für schwache Lungen. Wassertränke genug für müde Glieder, Sonne, Luft, Wärme genug für die Millionen alle, die leben möchten. Aber umsonst ist das Mäuschen der Wälder, der Ströme, umsonst gießt die Sonne ihre Strahlen über die grünen Auen. Sie leben es nicht, sie dürfen es nicht sehen. Sie sind angeämeltet an die unerträgliche Wälder der Maschine, an die unerträgliche des Bodenbelegers.

In dieser glühenden Schilderung der bestehenden Zustände fährt Luther weiter fort, um dann die Gesellschaft also anzuklagen:

„Die Gesellschaft hat kein Recht, über Revolution zu klagen. Dieser Vorwurf ist in ihrem Verstande — wir wiederholen es — eine unerträgliche Peinlichkeit. Sie mißhandelt die niederen Klassen und bricht um Menschen, wenn diese ihr Joch abzustreifen suchen aus welchem Grunde, mit welchem Verstande? Ist es der Wille Gottes, daß die Heringen dienen und im Staube sich trimmen, dann kann gerade so gut das Gegenteil davon einmal sein Wille sein. Es gibt keinen schändlicheren Mißbrauch des Willens Gottes, als dieses Gerede. Ja, wenn es gilt, Reichthum, Privilegien, Ansehen, Stellung, Vorträge aller Art zu schenken, dann spricht man von Gott, der das alles so geigt und seligsetzt habe. Aber gilt es das Recht der Gedärben, dann spricht man von der Peinlichkeit, von satanischen Wüsten, die sie erfüllen. Man glaubt an Gott, um den Mammon zu schenken, und an den Satan, um die Bedrückten einzuschüchtern. Das Unrecht der Großen ist das Recht, und das Recht der Kleinen ist das Unrecht. Die Armeen dürfen sich nicht rühren. Sie werden auf den Himmel zurückgeführt. Erheben sie ihre Häupter, schütteln sie an ihren Ketten, dann fährt die Gesellschaft Kanonen gegen sie auf, betet die Kirche zu Gott gegen den Geist des Aufstrebens und der Hölle. Mit welchem Rechte? O, sagt es uns, wenn ihr könnt!... Die Mammonsdienner reden von Revolution, weil sie für ihr Geld fürchten. Die Sozialdemokratie hat aber durch die Art der Wägen und beweiſt es aufs neue mit steigender Klarheit jeden Tag, daß sie die größte Friedenspartei sei. Es gebe heute keine bessere Garantie des inneren Friedens als die Sozialdemokratie.

Sage man, die Sozialdemokratie erkenne die Sünde nicht, so überhebe man, daß aus dem Anarchismus der wirtschaftlichen Prinzipien das Böse fliehe. Man schaffe die Privatwirtschaft ab, und das Böse wird verschwinden. Die Kirche macht es der Sozialdemokratie zum Vorwurf, daß sie die Sünde nicht anerkenne, aber was wolle sie eigentlich? Sie wolle die Privatwirtschaft in den Kommunismus verwandeln, das sei eine gewaltige Forderung, welche die Sozialdemokratie aufstelle, weil sie nicht an das Böse glaube.

Man sieht, der Jülicher Barrer redet eine Sprache, die an Deutlichkeit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig läßt, und sein revolutionäres Feuer wütheten wie manchem unter uns.

In ähnlicher Weise wie in dem bisher besprochenen Abschnitt behandelt Luther die andern Anklagen gegen die Sozialdemokratie: „Die Sozialdemokraten glauben nur an die Materie und verwerten den Geist“ und „die Sozialdemokratie vermeint die absolute Bedeutung von Recht und Moral“. Nach seiner Auffassung ist es die Sozialdemokratie, die erst zur Zeit wurde was sie in den Augen ihrer Gegner bekämpfen soll. Was sie erstrebte seien nicht bloß wirtschaftliche Ziele sondern Menschheitsziele. Die Sozialdemokratie verwirklicht erst die großen Ziele, die die verwirklichen die christliche Gesellschaft unfähig sei. Kampf die Sozialdemokratie für die Internationalität, so sehe sie auch hier im Einklang mit den Forderungen der Bibel, dem Religionsbuch der Christen.

Luther hatte schon mit der ersten Auflage seines Buches, die in Zürich erschien, unter der frommen Bourgeoisie seines engeren Heimatkandes großes Regern hervorgerufen. Er war bei der Witterung, welche die Kirchengemeinde zu demüthigen vor einer Weise von Jahren vorausnehmen hatte, gerade von den Frommsten der Frommen auf die Kanzel geboten worden. Man kann sich daher den Schreden und die Enttäuschung vorstellen, als seine Götter erkannte, was Geistes Kind sie die Geologie der Gemeinde anbeten hatten. Als nun letztes Jahr es zu einer Neuwahl kam, wurde von seinen früheren Verehrern, die sich hauptsächlich aus den Kreisen der Leute mit der harten Jugend und lahmschlagigen Dorfs zusammensetzten, aufs erfragte gegen ihn agiert. Vergeblich. Jetzt haben ihn die Kirchengemeinde aus dem Schilde, die ihn ehemals bekräftigten: die Arbeiter mit dem demokratisch geimten Meinbürger, und diese ließen sich.

Das Luther in seinem Buche über die Scheinheiligkeit und Fingerei des offiziellen Christentums und seiner Vertreter sagt, ist nicht neu, aber der Weis des von ihm Gelegten besteht darin, daß es ein Geistes Kind ist, der es sagt, der mit der Bibel in der Hand diejenigen angreift und widerlegt, die sich sonst als Erbhärdter aller Bibelweisheit und des Christentums betrachten und darauf gefügt gegen uns Sozialdemokraten dornen. Das Luther von seinem religiösen Standpunkt aus, fürchtlos wie er ist, erklären: Gottes Verheißungen erfüllen sich in der Sozialdemokratie, sie müssen“, weil nehmen auch diese Mission mit in den Kampf und begriffen jeden als Bundesgenossen, aus welchem Lager er immer kommt, der unsere Bestrebungen aufrichtig unterstützt und die bestehende soziale Ordnung bekämpft.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 25. Mai 1904.

Den letzten Rest ihrer Ideale

haben die Nationalliberalen verraten. Nachdem sie schon

19) (Nachdruck verboten.)

Der Liebesgockel.

Ein halbescher Studenten-Roman von Wilh. Gutekunst.

Es ist eine schlimme Jugend, die das Elternhaus meiden muß, eine schlimmere, die es meiden will.
Der Wispel hat begleitet ihn nach Halle und ließ ihn auch die nächsten Tage nicht los.
Zwischen hatte gehört von dem Bengien, was ihr zum Sparen geboten war, um ihrem Würmden eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.
Kliffos lag es noch in seinem Weidentorn, und seine einzige Teilnahme an Leben betätigte sich in einem leichten Walken und Sehen der heimlichen Händchen.

Als nach einem Stündchen Frau Wirtel nach ihr schauen kam, kimmerten Tränen in ihren müden Augen.
Franz Kaber Glodner war den Nachmittag über zu Hauſe geſeſſen und wollte es auch den Abend tun. Er beſuchte nicht, gehört zu werden, die Freunde waren alle beimgefahren. Er hatte keine wollen. Das ging nicht. Da dachte er seine Weise zu ordnen, aber ein gemeiner Widerwille ließ sie ihn fortgehen.
Eine solch unglückbare Seele in seinem Innern hatte ihn noch niemals beimgehoht.
Was er der Wirtel durchs Fenster, der ihm all die laufend freudig Glenden gezeigt hatte, alle die glücklich Dandenden, die ein Weihnachtsfestessen mit all seinen lieben Erinnerungen verbunden werden; eine trostlose Verlassenheit kam über ihn.
Wehe, die Gedanken wollten ihn mahnen.
Trauen klangen die ersten Weihnachtskloden.
Wie mar's ihm doch? Er hatte längst mit der Erkenntnis gerungen, und das Bedürfnis nach der Kirche mit ihren wohl-berechneten Theatereffekten war ihm lange fern geblieben.
Aber er konnte sich dem Zauber der Stimmung nicht entziehen. Glänzende Bilder glücklicher Kindheit zogen an seiner stumpfen Seele vorbei und fragten wachend, warum er flöhe.
Da kimmerten ganz nahe Hinterbühnen ihr unverständliches Weihnachtsfest, ein und eine weiche Erinnerung löste sich in seinem Nerven, daß er laufend in die Nacht hinauslachte.
Heiliger Abend! Was er etwa doch ein Wallam der bedrückten Seele, die noch fühlen kam und darf, ein Widnis glücklicher Kindheit, ein Dorn der Erinnerung, der ihm nicht immer wieder Franz Kaber konnte die Freierlichkeit nicht ertragen. Eine festliche Nacht schmerzte ihn und trieb ihn hinaus, nichts und niemand zu sehen.
So irrte er lange durch die Straßen. Alle Wege, abgelegene, durchs Gasse überall und er denselben Widerwille, überall mußte seine Verlassenheit.
Den Straßen hoch weinend, schlich er langsam an den geschlossenen Fensterräden dahin. Er bereute, daß er sich selber von der Freude ausschließen hatte. Die stille Gasse trieb nur seinen jagenden Schritt. Aber lo entlegen war sein Gesicht, lo armüthig sein Aussehen, daß ihm nicht immer wieder durch die Gänge der Fensterräden ein paar Lichter wie helle, lebende Franz Kabers ausgeblinzelt hätten.
Franz Kaber Glodner entfachte sich elenden Schrittes. Er fühlte sich unglücklich und verlassen; mit seiner Ungeduld empfand er gelinde Muth über seine ganze Lage. Er fühlte, daß

er sich nicht hinausschwingen konnte, und so kam ihm alles nichtig vor. Nur diese quälenden Gedanken wollte er los sein.
Das Lokal war ganz verlassen. Ein paar Geschäftsreisende, die zügernehaft herumzuweilen gewohnt waren, hatten sich stiller Mädchen angenommen und sie nach dem schicksalich-ſchönen Gaste geführt.
Nur Alwin sah mit der Wirtin allein am Tisch und langweilte sich mit der halben eintägigen Göttern.
Entweder schien er von Glodners Kommen wenig erfreut. Ella aber eilte ihm, von einem Wirtler, entgegen und überbot sich in Freundlichkeiten gegen ihn.
Sie luden mit schlichten Wigen über ihre Verlassenheit hinwegzukommen.
Das äppige Weib lud Franz Kaber ein, ihr Gast zu sein, und bald hatten sie die schäumenden Gläser aufzumengestoben.
Der finstliche Wirtemann argerte sich bitter.
Er war fast in derselben Lage wie Franz, nur war er berechnender. Franz war ihm sehr im Wege, und er suchte ihn durch aufdringliche Sticheleien zu reizen. Er hatte auf den heutigen Abend geredet, den Reberdubler wieder zu verdrängen.
Zeit ansetzenden, wie er schon gekommen, fand er eine besondere Freude daran, durch Anzüglichkeiten und Zweideutigkeiten gegen Ella den Freund zu reizen.
Aber statt des verärgerten Liebesgockels parierte Ella selber mit billiger Schärfe.
Das theologische Weibkind merkte gar bald die verlorene Partie, und unter dem Scheine der Beleidigung verließ er gekränkt den Schauplatz.
Das Rächer blieb allein, und Franz Kaber war erkaunt über den letzten Sieg.
In seinen Wünschen war immer die Befriedigung aufgetaucht, daß es ein Verlangen lösen müßte, ein solches Weib zu gewinnen, um die sich alle bemühen; daß es ein rückwärtsloses Kämpfen verlange, sie zu beſiegen.
Er hatte sich schon so an sie gewöhnt, daß er Verlangen nach ihrer Nähe trug; aber, wie viele hatten Gut und Geld gegeben und waren keinen Schritt weiter gekommen; mit seinen armüthigen Mitteln hatte er nicht abwärts, sie zu beſiegen.
Daß es ihm so leicht gemacht würde, hatte er mit so vielen gewagt.
(Fortsetzung folgt.)

in der Wahlrechtsfrage ihre „liberale“ Vergangenheit verleugnet haben, bedeutet er am 18. Mai von der nationalliberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses gemeinsam mit den Konfessionsvereinen und Freikonventen gestellte Volksantrag die vollständige Freigabe einer der höchsten liberalen Prinzipien: Die Konfessionslosigkeit der Volksschule.

Über die Aufgabe der Volksschule hinsichtlich des Religionsunterrichts befindet sich jeder heftiger Streit zwischen der Orthodoxie beider christlichen Konfessionen und zwischen allen Parteien förmlich gefestigten Elementen. Während jene den Religionsunterricht als den Hauptgegenstand der Volksschule betrachten, die alle anderen Unterrichtsfächer zu durchdringen habe, wollten diese entweder die Religion aus der Schule gänzlich verbannen, oder doch wenigstens den Unterricht auf die allgemeinen christlichen und religiös-ethischen Lehren beschränken. Die Forderung der Orthodoxie liegt also auf die Konfessionslosigkeit der Volksschule hinaus, während die liberale Richtung die Einführung der Simultanschulen wollte. Diese werden in dem erwähnten Antrag aber vollständig preisgegeben und nur als Ausnahmen zugelassen, während die Konfessionslosigkeit der Volksschule ausdrücklich zum Prinzip erhoben wird!

Damit wird die Volksschule vollständig an die Kirche ausgeliefert, und das geistliche und geistlose Minderthum kann die Schule zu seinen vollständigsten Zwecken ausbeuten. Auf welche Weise das geschehen wird, davon nur ein Beispiel aus der letzten Zeit:

In Sachsenburg (Westpreußen) besuchten die Schüler der Realschule das amtl. geordnete Realbuch von R. Rahmeyer und Schulze. Dieser Tage nun hat aus den Büchern der katholischen Schüler der katholische Pfrarrer Dr. Steyer eine Anzahl Seiten, auf denen die Information und der dreißigjährige Krieg, Joh. Quß, das Konzil in Konstanz, der Hussitenkrieg, Luther u. s. w. behandelt werden, herausgeschnitten und an sich genommen.

Quar hat die freimüthige Presse und ein Teil der linksnationalen Blätter gegen den Schulantrag Opposition gemacht, trotzdem ist derselbe ein entsprechendes Zeugnis dafür, daß der Liberalismus aus Angst vor der Sozialdemokratie — denn vor einer Aufklärung der Arbeiterklasse graut den liberalen Mannesfeinden — selbst vor der Antastung, in völligen Preisgabe seiner höchsten Ideale nicht mehr zurücksteht!

Ueberrisend wird auch in Lehrerkreisen Widerspruch gegen die Konfessionslosigkeit laut. Aus Königsberg wird gemeldet: Der Zentralvorstand des Lehrervereins nahm einstimmig folgende Resolution an: Der Vorstand des über 58 000 Lehrer zählenden Lehrervereins verlangt angelehnt des von Abgeordneten eingebrachten Antrages betreffend konfessionelle Volksschulen, daß für die Einrichtung der Schulen in erster Linie pädagogische Gründe maßgebend sein müssen, und bezieht alle Behauptungen, welche darauf hinzielen, lediglich konfessionelle Einsprüche als unwirksam zu lassen.

### Verurteilung des Mugdau-Freissinn.

Das Auftreten des freimüthigen Reichstagsabgeordneten Dr. Mugdau bei der Interpellation unserer Fraktion über die schwebenden Gefängniszustände ist von den Reaktionen mit Jubel aufgenommen und von seinen „freimüthigen“ Gesinnungsgenossen begrüßt worden. Nur wenige Stimmen im liberalen Lager protestierten gegen die erbärmliche Kampfesweise Mugdau's. So schreibt von Gerslach in der letzten Nummer der „Ratio“:

„Nach nie vielleicht ist die Sozialdemokratie im Parlament so verabsäumt und so unbedeutend analysiert worden, wie Mugdau's Freimüthigkeit. Die letzte Jagd wurde gemacht. Eine Art antiliberaler Feindzeitung schien sich durch das Haus verbreitet zu haben. Die Sozialdemokratie konnten noch so lächelnd sprechen, ihre Gegner noch so persönlich werden, alle lehrte sich gegen die Sozialdemokratie, und ihre Resolution wurde schließlich nur durch eine einzige bürgerliche Stimme unterbrochen. Ein „Wohlfühlgenosse“ unterlicher Vorgänge. Daß der Sozialdemokratie der Verlauf dieser Debatte gefehlt habe, wird man trotzdem schwerlich behaupten können.“

Und in der Breslauer Zeitung, dem Blatte der freimüthigen Volkspartei, das oft gegen die Sozialdemokratie heftig polemisiert, wird über eine von Breslauer Fortschrittverein abgeordnete „Verurteilung der verbundenen freimüthigen Vereine“ berichtet, in der Mugdau's Rede in der Kammer als „freimüthige Vorkühlertheilung“ nicht im „einen unserer bestbelebten Redner“ über die Reform der Strafrechtsprechung in Preußen, sondern als „einmalige Erscheinung“ bezeichnet wird. Mugdau's Rede wird als „einmalige Erscheinung“ bezeichnet, die in der Kammer als „einmalige Erscheinung“ bezeichnet wird. Mugdau's Rede wird als „einmalige Erscheinung“ bezeichnet, die in der Kammer als „einmalige Erscheinung“ bezeichnet wird.

So denken über das sozialdemokratische Vorgehen und über den Dr. Mugdau's Freimüthigkeit, die ihren Namen nicht gänzlich zum Gespött bei allen anständigen Menschen herabgewürdigt wünschlen. Uns, die Gegner des Freissinn, freut es, daß wenigstens in dieser Partei noch ein Wort gegen diese Selbst-

schändung laut wird. Charakteristisch ist die Haltung der Deutschen Freien Presse, ehemals freimüthige Zeitung u. in der Dr. Mugdau in Bezug genommen hat und von den Ausbeutungen Gerslachs und Ramoth's keine Zeile bringt.

### Aus Deutsch-Galiziens

liegen wieder einige nicht gerade gültige Nachrichten vor: Oberleutnant Büttin überreichte mit seinen Vorkadetten des 2. Bataillons des 2. Infanterie-Regiments, wobei der Feind einen Toten, zwei Verwundete und mit einigen Gewehren viel Munition verlor. Man jagt Großwild und 40 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Auf deutscher Seite waren keine Verluste. Major von Horst rückt von Djeslonda auf Samantargora vor.

Eine Kapfänger-Drohung besagt, in der Sitzung des Parlaments am 28. Mai teilte der Kolonialsekretär Grewe mit, die Regierung habe die Meldung empfangen, daß die Bundesarmeen in Ostafrika wieder unzufrieden sind und einen neuen Aufstand gegen die Deutschen oder einen Einfall in das britische Gebiet planen. Unter diesen Umständen sei die Regierung genötigt, eine künftige Streitkraft zur Überwachung der Grenze anzuheben.

Weiter wird dem Berl. Lokal-Anz. aus Windhof gemeldet: Während der Bahnfahrt nach Karibib gab am Sonnabend der plötzlich irrtümlich gewordene italienische Bahnarbeiter Simon Antonia mehrere Revolverhülsen auf die übrigen Insassen ab, besang dann während der Fahrt aus dem Waggon und beschwand im nahen Busch. Marine-Oberleutnant Herrmann hat eine leichte Verwundung am rechten Unterarm erhalten, der Sozialdemokrat Rigling von der vierten Kompanie einen Schuß in den Rücken, ein eingebornes Bremer einen Schuß in den Kopf. Trotz aller Nachforschungen konnte Antonia bisher nicht gefaßt werden. Das Befinden der Verletzten, die in das Lazarett nach Karibib gebracht wurden, ist gut.

Die Strömung im Westpreussischen Straßburg-Land zwischen Bismarck und Hans Rindt am 2. Juni 1893.

Die „Centralzeitung“ der Militärärzte war vor kurzem von unserem Magdeburger Korrespondenten einer Kritik unterzogen worden, vor allem wurden die bestimmten Schwierigkeiten hervorgehoben, die seitens der Militärärzte — und nicht allein in Magdeburg — den Justizbehörden entgegenstehen. Jetzt schiebt unser Parteiblatt: „Unser letzter Artikel hat auf die Leitung des Oberkriegsgerichts eine eigentümliche Wirkung ausgeübt. Wir monierten in dem Artikel, daß bei den Kriegsgerichten eine Terminreform ausgeführt werden. Nur das Oberkriegsgericht leiste sich dann, wenn nicht die Aburteilung eines Offiziers zu erfolgen hat, einen beratigen Vorurs. Unsere Anregung hat nun eine löbliche Folge gezeigt. Statt daß nämlich das Oberkriegsgericht und das Kommandanturgericht den höchsten Grad des Oberkriegsgerichts nachahmen, hat letzteres die ihm übliche Unterlassung der beiden unteren Kriegsgerichte nach und unterläßt es jetzt ebenfalls, eine Terminreform auszuführen. Die nächste Folge wird sein, daß sich die Verdict-erklärer mit Hörschönen ausrichten, damit ihnen beim Verlesen der Anklageschrift, das manchmal im 20-25-25-Tempo geschieht, wenigstens der Name des Angeklagten nicht entgeht.“

Die gesetzlich festgelegte Öffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens wird mehr und mehr zur Fäule gemacht. Für das gute Gewissen des Militarismus zeigen derartige Maßnahmen nicht.

Von „erschaffen“ Menschen. Die Berliner Nationalzeitung hat eine Statistik aufgemacht, aus der sie beweist, daß sich der Sittenzustand in Ostpreußen hebe. Im letzten Jahre seien nämlich nur elf Offiziere mit schändlichem Verbrechen verurteilt worden. Die meisten dieser elf Fälle spielen in Grenzgebieten.

Wir wußten an eine so erfreuliche Besserung angefaßt, der immer härteren einschneidenden Kritik ohne glauben, obwohl die Statistik der Nationalzeitung leider ohne alle Beweiskraft ist. Denn wer wird nicht alles mit schändlichem Verbrechen versehen, und wer alles wird nicht mit schändlichem Verbrechen versehen, auch wenn er wohl verdient war. Unter den elf Offizieren befindet sich beispielsweise auch der Leutnant Böhr, der doch sicherlich nicht gerade zum lässlichen Auswurf zählt. Unter denen, die keinen schändlichen Verbrechen bekommen haben, befinden sich aber auch Soldatenhändler und ähnliche Verräther!

Geisteskranke Soldaten in der Arbeiter-Abteilung. Eine Tragödie fand nach einem Bericht der Frankfurter Zeitung in einer der letzten Sitzungen des Oberkriegsgerichts zu Magdeburg ihren einseitigen Abschluß, wobei wir bemerken wollen, daß wir schon vor kurzem einen ähnlichen Fall mitgeteilt haben. Im vorliegenden Falle wird verhandelt gegen den geisteskranken Arbeiter in der Genit. Abteilung, der mehrere seiner langen Dienstjahre unglücklichem wegen Angeklagter's, Achtungsbezeugung, Verstoß gegen die Disziplin u. befristet, aber von niemandem als geisteskrank erkannt worden ist. Auch am 21. Oktober 1903 wurde der apathisch dreinschauende, auffallend blaß aussehende, sehr nervös gestimmte Angeklagte wegen Gehorhamsverweigerung u. d. harten Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ohne daß ein medizinischer Sachverständiger über ihn gehört worden wäre. Und wofür? Weil er „Rechtswidrigkeiten nicht stramm genug gemacht und schlapp ereigert“ hatte, weil er „auf das Kommando: Marsch, marsch nicht schnell genug gelaufen“ und schließlich, auch er, als ihm der Sergeant mit einem Knüttel auf den Hinterkopf schlug, er „gerummelt“ habe. Nach der letzten Verurteilung des Rekruten schienen jedoch dem Gericht Zweifel über seinen Geisteszustand aufgetaucht zu sein, denn S. wurde bald darauf den Oberstaatsanwalts Peters und Keller zur Beobachtung überwiesen. Nach gar nicht langer Zeit — ein Beweis, daß S. schon längst geisteskrank war! — ordneten die Ärzte die Ueberführung Sauermann's in die Irrenanstalt Lichteringe an. Gegen das Urteil hatte Sauermann vorher Berufung eingelegt, allein seltsamerweise nicht wegen der Höhe der Strafe, sondern wegen der Verlesung in die zweite Klasse des Soldaten! S. er wollte absolut wieder als Marineoldat dienen, da er die Uniform liebe und Patriot sei. Die Verhandlung war reich an Momenten, die beweisen, wie notwendig es ist in derartigen Fällen die Militärgerichts- und Militär-Gesamtheit zu fordern. Der Verhandlungsleiter nahm ohne Teilnahme dasigen Angeklagten in ein wahres Strempeln! Auf alle Fragen erfolgte ein apathisches: „Ich weiß das nicht.“ Der Oberarzt der Irrenanstalt gab denn auch sein Gutachten als Sachverständiger dahin ab, daß S. bereits von der Geburt an ein schwachsinntiger, unbegabter Mensch sei, von dem schon die Lecker gesagt, daß sie mit ihm nichts anzufangen gewußt hätten. Das ist auch von der Direktion des „Rauhen Hauses“ in Hamburg, wo der Angeklagte seinerzeit untergebracht war, vollinhaltlich bekräftigt. Der Sachverständige teilte ferner mit, daß S. aus der Lehre fortgeschick ist, weil der Verleumder ihm absolut nicht habe brauchen können. Auch als Recht hat einem Bauer tief

er nicht zu gebrauchen gewesen, worauf er denn bei der Marine eingetreten ist. Hier hätte sich gar bald infolge der merkwürdigen Veranlassung des Angeklagten Strafen auf Strafen gehäuft, und er sei aus dem Arresthaft gar nicht mehr heraus gekommen. Der Angeklagte, so schrieb der Sachverständige, habe als äußerst schwachsinntiger Mensch sämtliche Taten, die man ihm zur Last gelegt, ohne jede Ueberlegung in einem Anfall von Geistesgeheiltheit begangen. Wäre daher dessen nicht verantwortlich gemacht werden. Trotzdem würde nicht das ganze Urteil der ersten Instanz aufgehoben, sondern nur insoweit, als es sich gegen die Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes richtet. Da wegen der Strafe (6 Monate) selbst keine Berufung eingelegt worden sei, habe eine Freisprechung, zu der das ärztliche Gutachten gebräugt habe, nicht erfolgen können. Da aber das Gericht den Soldaten nicht ins Gefängnis schicken konnte oder wollte, erklärte es schließlich, daß die Strafe unter Anwendung der Untergerichtsbarkeit (die über 8 Monate dauere!) und des Aufenthalt in der Irrenanstalt als verbüßt erachtet werde. Darauf gab der Verhandlungsleiter dem immer noch regungslos stehenden Angeklagten als ihn ein Garde-Unteroffizier wieder abführte, dem Pat. „in Zukunft aber keine Dummheiten mehr zu machen!“ ... Der Fall macht, überhaupt einmal die Arbeitsabteilungen beim Militär auf Grund dieses Vorfalles sich daraufhin anzusehen, ob nicht noch weitere Geisteskranken sich darunter befinden.

### Ansland.

Schweiz. Ein vernünftiger Beschl. Der Berner Kantonsrat hat nach mehrjähriger Diskussion mit sehr starker Mehrheit eine Verordnung angenommen, welche im Gebiete des Kantons Bern die Feuerbestattung ermöglicht.

Frankreich. Die Spionage-Affäre. Der in Laurient verhaftete englische Oberst erklärte dem Professor, er heiße Edward Schimidt-Gordon und sei Oberst a. D. des englischen Royal-Artillerie-Regiments. Er erwidert davon überzeugt zu sein, daß er gerichtlich nicht belangt werden könne, wurde jedoch in Haft behalten, da sich herausgestellt hat, daß er seit längerer Zeit an der Küste Spionage betrieben hatte. Seit 19. März wird er von Geheimpolizisten beobachtet.

### Der Krieg in Ostasien.

Die wichtigste Nachricht vom Kriegsschauplatz ist die, daß die Russen Kurischwang wieder besetzt haben sollen. Aus Kurischwang wird telegraphiert, daß wegen des durch Regenfälle und das Schmelzen des Schnees im Gebiete geradezu unpassierbaren Zustandes der Straßen die Operationen der beiden feindlichen Armeen zeitweilig eingestellt werden mußten und daß beide Seiten sich augenblicklich auf die Konzentration ihrer Streitkräfte bekräftigten.

Auch die Konvokationen der japanischen ersten Armee sind in den letzten Tagen ins Stocken geraten. Aus dem Hauptquartier dieser Armee wird telegraphiert, daß die Russen bei Fjüngwangschang erhöhte Tüchtigkeit an den Tag legen, während die Japaner stillstehen. 2000 Russen stehen bei Suizen (westlich von Fjüngwangschang) und Skofan wurden auf der Straße nach Kaulman (südlich südlich von Fjüngwangschang) in Mäßen der ersten japanischen Armee gesehen. Den Russen ist es daher gelungen, einen Keil zwischen die erste und die zweite japanische Armee zu treiben und dadurch die Lage der ersten Armee zu gefährden. Der Stab der ersten japanischen Armee wird in Kaulman konzentriert.

Schließlich bezieht die Kriegsberichterstatter der englischen Zeitung Daily Mail aus Kurischwang: Die japanische erste Armee hat sich zurückgezogen und verdrängt sich bei Fjüngwangschang. General Michijiro bleibt mit 4000 Soldaten in Fjüngwangschang mit dem Vorposten der japanischen Kavallerie im Westen. Die japanische zweite Armee dringe langsam südlich von Pilsowo und Pulantow vor behufs gleichzeitiger Angriffs zu Lande und zur See auf Fjüngschw. Die Einnahme dieser Stellung ist notwendig, die Port Arthur gänzlich eingeschlossen werden kann. General Juch wird den entschloffenen Widerstand leisten mit dem Beslande der Besatzungen von Dalm, Tallanman und Fjüngschw, die, je nachdem es die Notwendigkeit gebietet, sich südwärts zurückziehen werden. Eine dritte japanische Armee wird in Kaulman konzentriert.

Eine weitere für die Japaner weniger günstig lautende Nachricht publiziert ein russisches Blatt: Chinesen, welche Fjüngwangschang verlassen haben, berichten, daß eine polnische Streitmacht unter den japanischen Truppen ausgebrochen ist. Die Zahl der Todesfälle belaufe sich täglich auf über 100. Die Krankheit nehme einen sehr raschen Verlauf. Die meisten von ihr Befallenen sterben innerhalb 24 Stunden. Man glaubt, daß der Ausbruch der Krankheit ein Grund dafür ist, daß die Japaner ihren Vormarsch eingestellt haben.

Auch in Nordkorrea scheinen die Russen wieder etwas im Vorteil zu sein, wenigstens deutet folgende Meldung aus Tokio darauf hin: Die Russen rücken in Nordkorrea wieder bis nach Anduh vor, wobei sie Pferde und Kühe requirierten. Der Gouverneur des Distrikts Jongchon wurde von den Japanern verhaftet, weil er den Russen wichtige Informationen gegeben hatte. — Karapoffin hat, nach japanischen Meldungen, sein Hauptquartier in Charbin; er konzentriert seine Streitkräfte bei Yangsuan.

Moramednachrichten bringt die Berliner Zeitung Matin aus Schanghai: Gerüchte werden verlautet, daß bei einem Ausfall von 14 russischen Torpedobooten drei japanische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und zwei andere schwer beschädigt worden seien. Auf russischer Seite sollen nur zwei Torpedoboots als verloren zu bezeichnen sein. Weiter wird berichtet, daß bei einem Angriff der japanischen Torpedos und Kanonenboots-Flotille ein Kanonenboot und zwei Torpedoboots der Japaner von den Russen in den Grund gebohrt worden seien. Da beide Wellungen aus Schanghai kommen, wird ihnen wenig Glauben beigemessen.

Von Differenzen zwischen Alexiejew und dem neuernannten Admiral Strudlow weiß ein anderes französisches Blatt zu berichten: Statthalter Alexiejew habe sich gemeinert, den Admiral Strudlow bei seiner Durchsicht zu empfangen. Infolge dessen sei Strudlow sofort nach Wladimiroff gefahren. Es heißt, Strudlow habe bei Alexiejew die Erlaubnis nachgesucht, an Bord einer Dampfkraft von Chinesen in der Nähe von Port Arthur an Land gestiegen zu werden. Alexiejew habe dies jedoch abgelehnt.

Die Krise in Rußland. Am furthesten macht sich der Krieg mit seinen Folgen — der Handels- und Industriekrise — der industriellen Arbeiterchaft Polens geltend. Bei der engen Verknüpfung der Produktion von Holz, Barthaun u. s. w. mit dem Austausch in Rußland, haben die Kriegsvorteil in Ostasien und das Zulammenschrumpfen des inneren Marktes in Rußland das wirtschaftliche Leben Rußlands-Polens fast ganz lahmgelegt.



eine Urnenhalle zu errichten. Das Konistorium der Mark Brandenburg hat dagegen erklärt, wenn der Beschluß durchgeführt und die Urnenhalle errichtet würde, dann dürfe kein Geistlicher auf dem Friedhöfe kirchliche Handlungen vornehmen.

**Wien.** Ein Nachspiel zum Kollera. Proseffe. Die Bahndirektion Wiener geb. Parze hat beim Landgericht Wien eine Klage gegen die Galin Jabella-Schlicht auf Proseffe auf Anrechnung des kleiner angelegten Galin Joseph Schlicht für ihren natürlichen Sohn Leo Franz Parze eingereicht.

**Dresden.** Nach hundertlanger Debatte haben die Stadtverordneten der Einführung einer Warensteuer und Umsatzsteuer zugestimmt. Die Umsatzsteuer beträgt 1/2 Prozent bei Umkäufen über 300000 M. und steigt bis 1 Prozent bei mehr als 1 Million M. Von den Warenhändlern soll das 1/4 bis 1/2 Procent der Umsatzsteuer erhoben werden. Zweigebühren werden mit 0,3 bis 2 Prozent befreit. Die Steuer beginnt bei 100000 M. Jahresumsatz. So hat sich der Magistrat eine neue Einnahmequelle beschafft und die Käufer müssen die Steuer zahlen.

**Köln.** Opfer der Arbeit. Bei Renovierungsarbeiten an der alten Burg in Gellental unweit Bensberg führte ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe stürzten. Zwei Maurer blieben tot. Mehrere andere wurden schwer verletzt.

**Vermischtes.**

\* **Preussische Schneidigkeit.** Unbeschämte wurde, wie Berliner Blätter berichten, ein Zivilist beim letzten Ausmarsch der Afrikaer empfunden. In einer Sektion marschierte zwischen den Kriegern in der Truppenführung auch ein Garabit in der Uniform seines Regiments. Niemand unter dem Publikum, das zu Tausenden die Straße säumte und den Kriegern einen lebhaften Abschied bereite, nahm Anstoß daran. Der Garabit, sagte man sich, geht wohl neben einem Kameraden, der ihm als Freund oder Verwandter nahe steht. Das löste keinen Menschen, wenn es auch militärisch nicht ganz korrekt sein mochte. Gingen doch auch an der Spitze einige fünfzig Soldaten, die nicht mit uns held rüsten. Einem Vereagerten aber sagte es um so weniger. Möglich kam er in der Nähe der

Weidenhammer Brücke mit mächtigen Sähen, fünf Sektionen überholend, vorgefahren. Statt den Mann aufzufordern, die Sektion zu verlassen, packte er ihn ohne weiteres am Kragen, rief ihn aus dem Gerede heraus und warf ihn leinwärts bis nach dem Bürgersteig hin. Dieses Benehmen erreichte den lebhaftesten Unwillen des Publikums, das mit feiner Kritikfähigkeit nicht zurückfiel und dem Herrn bedenkete, er habe es vorläufig noch nicht mit dem Herrern zu tun.

\* **Gräfin und Anführer.** Aus London wird berichtet: Die etwas stiltliche Witwe des Grafen Ravensworth hat ihren 28 Jahre alten Ruitler William Ravensworth geheiratet. Nicht Tage vor der Hochzeit schickte Ravensworth noch im Stall und freute und fütterte die Pferde seiner Herrin. Graf Ravensworth starb im vorigen Jahre und hinterließ ein Vermögen von vier Millionen Mark.

\* **Prinzessin Chimay durchgebrannt.** Bei einem Feste des Ungarereines in Paris erklärte Nigo Janci, das ihm seine Geliebte, die geschiedene Prinzessin Chimay, mit einem Neoplataner durchgegangen sei. Von dem jetzigen Aufenthalt derselben habe Nigo keine Kenntnis.

\* **Durch Genau von Scheidewasser** sind in Cangoi an der sirolich-italienischen Grenze fünf Bauern gestorben; sie bestimmten Schnaps zu trinken.

\* **Ein Bestfall** mit tödlichem Ausgang kam in Songkong im Lager der für Transvaal bestimmten Auswanderer vor.

\* **Eine große altnährliche Bauernhochzeit** wurde in der vorigen Woche in Groß Vierstedt gefeiert, wo der Landwirt Busch mit der Seligerstodter Sühnde einen aus Württemberg stammenden Bund fürs Leben schloß. Da ungefähr 400 Gäste teilnahmen, waren 2 Feste errichtet worden. Es wurden geschlachtet: Zwei Kühe, 6 starke Kälber, 2 Schweine sowie viele Dühner; ferner waren beigeirt worden 1 1/2 Zentner Steinbutt, 1 Zentner Spargel; gebacken wurden 150 Buttertuchen, 60 Zopfchen, 20 Stollen, 20 Blech Biederlingel, 1000 Pfannkuchen und 10 mächtige Baumtuden. Damit kein Gast zu Dursten brauchte, waren auch gewaltige Mengen Getränke, Wein, Bier, Kaffee usw. zur Stelle.

Die Art der Landwirtschaft wird man bei diesem respektablen Festdamente offensichtlich nicht zum Unterhaltungsthema gewählt haben.

**Literatur.**

Von der Neuen Zeit ist (siehe das 84. Heft des 22. Jahrgangs erschienen). Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Bülow in Wien. — Schmöller über den Fortschritt der Arbeiterfrage. Von Karl Lautsch. — Einwas von der Kriegskunst. Von Rudolf Kraft. — Der notwendige Ausbau der Tuberkulosebekämpfung. Von G. Vogel. — Gemaltich. Von Hugo Hilka. — Die beiden Arbeiterkongresse in Belgien. Von Mikolaj Popowitch.

Der **Süddeutsche Postillon Nr. 11** bringt ein Bild entworfenes Bild über den Eisenbahntarif in Ungarn, der so schön abgedruckt wurde; eine lustige Silhouette Blümchen in München, ferner die Bilder Jhr. Ich mit beide sicher und hohe Schule. Als Schluss des farbige Holbild: „Im Zeichen des Kreuzes“. Aus dem reichhaltigen Lerte heben wir hervor die Gedichte: Ged des mühsigen Droometers, fragmentarische Briefreihe, Erzählung, Mauererlebe von Venbach. Die Gaben in Prosa sind eben reichhaltig und frisch und munter. Wir empfehlen unseren Lesern diese gute Nummer. Preis 10 Pf.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Et. B. Brettin.** Das Bürgerliche Gelehrte ist in unzahligen Ausgaben vorrätig. Sie können schon für 1 M. ein Exemplar mit Erläuterungen bekommen. Bessere, ausführlichere Bücher folgen 3 bis 6 M., der bloße Text des Gelehrtes nur 60 Pf.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Däumig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geißestraße 21, 1. Hof rechts.

Geöffnet nur Werttags von 9 1/2—11 1/2 und 4—8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

in unübertroffener Auswahl und zu anerkannt billigsten Preisen.

**M. Schneider**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

**Waschstoffe**

**Halle'sche Pfingstwiese**  
Kneubahn, Merseburgerstraße.  
Donnerstag den 26. Mai nachmittags 3 Uhr  
**Damen-Preiswettbewerb.**  
Die Direktion.

**Zeitler Bade- u. Massage-Anstalt**  
Pestalozzistraße. **Gustav Scholz.** Pestalozzistraße.  
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

**Gewerkschaften, politisch. Vereinen** sowie **Vergnügungs-Vereinen** empfiehlt die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Geißestr. 21** die Anschaffung der Broschüre des **Vereins- u. Versammlungsrechts**  
Herausgegeben von Arbeiter-Sekretär **M. Goldenberg**, Halle.  
Preis 20 Pf.  
Verband nach auswärts nur gegen Einzahlung des Betrages und 3 Pf. für Porto pro Exemplar.  
Die Broschüre enthält nicht allein den Gesetzestext, sondern die bis jetzt auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts gefällten wichtigsten Entscheidungen des Reichs- und Oberverwaltungsgerichts. — Mit Hilfe dieses Besonderen lassen sich die Klippen des preussischen Vereins- und Versammlungsrechts umschiffen.  
Verlag der Volksbuchhandlung, Halle a. S., Geißestraße 21.

**Elfenbein-Seife mit „Elefant“**  
„Staubmirtren“, „Seifenpulver“  
in Tausenden von Haushaltungen beliebt u. unentbehrlich geworden. Sie haben in fast jed. Materialwaren-, Seifen- und Drogeriegeschäft. Nachahmungen weisen man zurück.  
**Günther & Haussner,** Chemnitz-Kappel.  
Alleinige Fabrikanten.  
**Serrlichen Zimmerstuhl.** Staffeleien, Metallständer.  
**Bebel und Liebknecht** a. Etich 40 Pf.  
Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung,** Geißestraße 21.  
**Fahrrad,** auf erhalten, billig zu verkaufen Zeitzergasse 1, 1.

**Für Konsum!**  
Eine vollständige Colonialwaren-Einrichtung  
bestehend aus: eine sechs meterlange Rollen-Einrichtung mit dazu passenden Konsoliden, Kaffeemöbren, Bettrollen, Apparat u. v. m. verkauft sehr billig  
**Friedrich Peileke,** Geißestraße 25.  
**Prima neue Matjes - Heringe,** a Stück 10 Pf.  
**Neue Malta-Kartoffeln,** 2 Pfd. 25 Pf.  
**F. H. Weber,** Gr. Steinstr. 46.  
Schönes Weiden an Verhorbene. **Praktisches Geschenk.**  
Nach jeder dazu gegebenen Photogravie fertige ich sprechend ähnlich **Vergrößerungen** in schwarz und farbiger Kreidematier, sowie als Delgamal! **Reisbilder** von 5 M. an. **Otto Rosenbaum,** Vortrainer, Jägerplatz 11.

**Sozialdemokr. Verein Streckau.**  
Sonntag den 29. Mai nachm. 4 1/2 Uhr im Gasthaus „Glück auf“ **Versammlung.**  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwidert **Der Vorstand.**

**Apollo-Theater.**  
Direktion: **Gustav Poller.**  
Am Nibelungenplatz, nördliche Höhe des Kaiser-Bahnhofs.  
Lachen  
Nur noch 7 Tage!  
Lachen  
Lachen  
**Hartstein**  
Lachen  
Auf vielseitigen Wunsch:  
Lachen  
Lachen  
8 1/2 Uhr: „Der Hühner“  
Lachen  
Lachen  
10 Uhr: Abenteuer im Naren.  
Lachen

**Wilhelm Hartstein**  
feiert am **Sonntag d. 28. Mai** sein  
Lachen  
**10jähriges Bühnen-Jubiläum**  
Lachen  
**Feuerwehr!**  
Morgen Donnerstag großes Schlachtfest. **Ad. Wackernagel,** Vortrainerstr. 31.  
Sodelegante **Neuer Jagd-Apparat** für 15, 20, 30, 35 M. zu vert. Steinweg 30, Schneidergäßchen.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: **F. W. Jedermann.**  
Ab heute **Mittwoch den 25. Mai:**  
Gänzlich neues Repertoire der brillanten

**Winter-Tymians**  
Zum 1. Male: **In der Ballettschule**  
Urfomische Original-Bosse von **E. Winter-Tymian.**  
**6 Herren als Balletteusen.**  
Ferner: **Die Ständchensänger.**  
Der unvergleichl. Dombardier **Thurm-Sylvaré.**  
Die urfomischen Herren **Voigt und Freyer.**

Freitag **Schlacht** Feit. **Franz Heilmann, Zeitz, Vilsballestr. 6.**  
Freitag **Schlachtfest.** **H. Theile, Zeitz, Schützengasse.**  
Freitag: **Frühliche Würstl-Bratwurst** **F. Bernich, Zeitz, Mittelstr.**  
Freitag **Schlacht** Feit. **K. Kämpfe, Zeitz, Kaiser Wilhelmstr. 26.**  
Morgen Freitag **Schlachtfest.** **Pauline Große, Zeitz, Pestalozzistr. 13.**

**Betten**  
kauft man am billigsten und reellsten **Sommerstraße 11,** **Ede Alter Markt.**  
Grosch 1/2 höher, 2 Mr. lang. Nur dann, er. neue Hebern.  
Deckbett Nr. 1 = 18 Mk.  
Unterbett Nr. 2 = 21 Mk.  
2 Kissen Nr. 3 = 25 Mk.  
5 % Rabatt.  
Mitglied d. Rabattsvereins. **Beneckwitz Nachf.,** Schmeerstrasse 11.

**Zangerhausen.**  
Es ist wohl bekannt geworden, daß die Bäckerei für die arbeitende Bevölkerung aus, kostengünstig, reines Roggenbrot liefert, aber noch nicht hat sich jeder Arbeiter davon überzeugt! Ich empfehle jedoch zu den denkbar billigsten Preisen.  
**G. Hartwich,** Bädermeister, **Zangerhausen, Pöfersberg 46.**

Frühes **Braunbier**  
Liter 13 Pf.  
Dienstag bis Sonnabend 6-8 Uhr **Sühes**  
**Doppelbier**  
alkoholarm, nicht zu stark schäumend, Liter 5 Pf., täglich auf Wunsch in halben und ganzen Haus.  
**Julius Müller,** Neumarkt-Bräuerei, Geißestr. 19. Telefon 1128.

**Kursbücher und Sommerfahrpläne 1904.**  
Storms 60 Pf.  
Königs- 50 Pf.  
Herrmanns 50 Pf.  
Blitz 25 Pf.  
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**  
Fahrräder, neu 74, 80, 90, 100 M., gebrauchte 20, 30, 40, 50 M., Korbäder 4, 50 M., Korbhände 2, 25 M., 4, 00 M., Sattel 2, 50, Pedale 2, 50, Ventstangen 4, 00, Griffel 4, 00, Nadeln 40, Glöden 0, 25 bis 1, 50, Ketten 2, 40. Alles andere konkurrenzlos billig. **Reparaturen,** Umstellungen, Verändern werden den Berufsarbeiten entgegengehend prompt und billig ausgeführt.  
**Leipziger Fahrrad-Haus,** Halle, Wörlitzschhof 10.

**Wichse, Lederleitt, Appretur, Crème, Stiefellack, Schuhw., u. farb. F. Noah, Lederhandlung,** Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Großes Paer in selbstgefertigten **Schiffstücken, Arbeiterstiefeln** sowie **Sonntagsstiefeln** für Herren, Damen und Kinder.  
**Eigene Reparaturwerkstatt.**  
**Otto Topfer,** Eng. neb. Volkswohl.

**Tüchtige Steinsetzer**  
steht sofort ein  
**B. Löther, Merseburger Sand 10.**  
**Kosenschneider,** 1. Straß, findet lohnende und dauernde Beschäftigung bei **Schwarz & Tillig.**

**Aufwartung,** ordentlich und pünktlich, geacht **Friedenstraße 31, p.**  
**Makulatur** verkauft  
**Volksblatt-Druckerei.**



# Beilage zum Volksblatt.

## Halle und Jankris.

Halle, 25. Mai.

### Gewerkschaft und Gewerbetreiben.

Die Jirch- u. Dunderische Metallarbeiter haben sich über die Angeriffe besprochen, die seitens des Metallarbeiter-Verbandes gegen sie gerichtet worden sind. Von demartigen Angriffen kann nicht im Grunde die Rede sein. Der Verband hat lediglich in einer Broschüre nachgemeldet, daß der Jirch-Dunderische Gewerkschaft seinen Mitgliedern nicht das bietet, was eine Arbeiterorganisation unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ihren Mitgliedern bieten muß. Wir haben von der Broschüre des Metallarbeiter-Verbandes, gegen welche die Beschwerde der Jirch-Dunderischen sich richtet, in unserer Pfingstnummer Notiz genommen und dabei auch hervorgehoben, daß zwar der Jirch-Dunderische Gewerkschaft nur 25 Wg. Wochenbeitrag fordert, während der Verband 40 Wg. erhebt, daß aber doch auch der Verband jährlich 12.57 Wg. im Durchschnitt für jedes Mitglied beizugibt hat, während der Jirch-Dunderische Gewerkschaft nur 4.17 Wg. beizugibt.

Doch abgesehen davon ist der Generalrat der Jirch-Dunderischen Gewerkschaft von einem Geiste befeuert, als ob der selbige Entum sein Lehrgemeister gewesen wäre. Wir haben vor längerer Zeit ein atemähnliches Beispiel hierfür als Aue bei uns veröffentlicht. Heute steigt uns solcher, einfach handlungs Birtular auf den Tisch, welches sich mit dem Wauererstreit in Weisenfels beschäftigt.

Burg, den 20. Mai 1904.

### B. B.

Der jetzt in Weisenfels herrschende Streit ist dadurch entstanden, daß die sogenannten Organisten, d. h. die dem sozialdemokratischen Wauerer- u. Zimmerer-Verbande angehörigen, bei dem Bauntermehrer halt beschäftigten Arbeiter mit den Gewerkschaften nicht mehr zusammen arbeiten wollen und deren Entlassung fordern!

Die Bauntermehrer vom Weisenfels haben die freie Rede zum Ausgangspunkt gemacht, woraus hervorgeht, daß die Bauntermehrer und zugleich erklärt, daß alle anderen Arbeiter Arbeitslosigkeit und Schuld gegen die Uebergeleiteten der sogenannten Organisten finden werden und auf ihre Unterfertigung in der weitgehenden Weise rechnen können.

Für die Gewerkschaften ist es nach diesen Vorgängen zu einer Gewandtheit geworden, manhaft für ihre von den Gegnern in so schmählicher Weise behandelte Organisation einzutreten und das gerechte Befahren der Bauntermehrer durch einmütige Fortsetzung der Arbeit zu unterstützen.

Was Freigabe und Charakterlosigkeit können sich dieser Verschöpfung entschluden. Auf keinen Fall darf aber an solche Annehmlichkeiten, die dem entgegen handeln, Arbeitslosenunterstützung gesahet werden.

### Der Generalrat.

G. Haupt. G. Sohn. O. Hübner.

In ein traurigeres Licht können die Gewerkschaften nicht gefasert werden, als es durch dieses Birtular geschieht. Es wird das Blaue vom Himmel heruntergelogen, um den schmählichsten Verrat an den eigenen Mitgliedern zu verfestigen und ihnen den Anspruch auf Unterfertigung — ganz wie im Halle Ausgeiß — zu entziehen. Die Verfertigung des Wauerer, daß die Verbandsmehrer ein Rechtler halt in Weisenfels nicht mit den Gewerkschaften hätten zusammenarbeiten wollen oder daß deren Entlassung gefordert worden wäre. Es handelt sich bei halt überhaupt nicht um einen Streit, sondern die Verbandsmehrer sind gleich ihren beiden Gewerkschaftscollegen von halt ausgeperrt worden. Trotzdem soll es Ehrenreue sein, bei halt die Arbeit fortzusetzen! Trotzdem sollen die Ausgeperrten keine Unterfertigung erhalten!

Auf welcher Seite ist da die Freigabe und Charakterlosigkeit zu finden? Und das nennt die Generalrat einer Arbeiter-Organisation! Bemerket sie noch, daß der mitunterzeichnete Otto Hübner früher Jirchmann war und in Wauerer bei Weisenfels wohnte. Nach dem Beispiel mögen die Jirch-Dunderischen Metallarbeiter erkennen, welche die Bauntermehrer befeuert, die der Generalrat gegen die Veröffentlichung des Metallarbeiterverbandes jochen hat erscheinen lassen.

### Entschuldigungen.

Bei einem Aktienkapital von nur 1 244 000 M. verbleibt der Wabauer Brauntöhlerei-Aktien-Gesellschaft eben bei anderen Gesellschaften und noch etwa 200 000 M. Unkosten ein Reingewinn von 617 126 M. Mark, also fast genau die Hälfte des gesamten Anlagekapitals. Um jedoch den Gewinn nicht zu hoch erscheinen zu lassen, wurden nur 394 000 M. Mark auf Abschreibungen verwendet und dem Reservefonds zugeführt. Der erste Reservefonds hat schon die gesetzliche Höhe von 10 Prozent des Aktienkapitals erreicht; es wird deshalb ein zweiter Reservefonds angelegt und ihm der Betrag von reichlich 60 000 M. Mark zugeführt. Außerdem wurden 36 000 M. Mark zum Erneuerungsfonds gefasert. Der Dispositionsfonds erhält 11 000 M. Mark; Vorstand und Beamte erhalten 10 007 M. Mark Löhne etc.; der Aufsichtsrat jährlich 14 200 M. Mark Löhne etc. ein; die Aktionäre bekommen 146 800 M. Mark als 12 Prozent Dividende; dem Arbeiter-Unterstützungsfonds, aus dem niemand etwas freigt, wurden 10 000 M. Mark zugeführt, und der Rest von 31 400 M. wird als Gewinnvortrag für das laufende Jahr gebucht. — Die Aktionäre haben sich aber auch hüllig schämen müssen, daß sie die 12 Prozent Dividende „erarbeiten“. Auch das Brauntöhlerei Wolpa-Jugend verteilt 12 1/2 Prozent Dividende, natürlich an die Aktionäre, nicht an die Arbeiter, und trägt 43 600 M. Mark Gewinnrest auf neue Rechnung vor.

### Eine dringende Bitte

um freiwillige Gaben zur Unterfertigung der Deutschen in Südwestafrika richtet die hiesige Abteilung des „Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien“ an die Gesellschaftliche und hiesige Arbeitervereine. Große Beiträge zu adressieren. An derselben Stelle werden auch Beiträge für den „Reichsverband zur Befähigung der Sozialdemokratie“ angenommen. Es ist richtig, daß ein Teil der Deutschen in Südwestafrika sich in schlimmer Lage befindet. Das Reich hat jedoch recht bedeutende Mittel für sie bereits ausgemessen; viel bedeutender, als seitens des Staates jemals bei Koloniaten in der Heimat — auf den Kopf der zu Unterfertigten berechnet — ausgemessen worden sind.

Für die dauernde Not in der Heimat hat der Frauenverein keinen Mittel. Wenn er zur Unterfertigung dieser Not zu Verfügung einige Hundert Paar Strümpfe und andere Kleinig-

keiten unter die Waife der Elenden — natürlich nur solcher, die zugleich „würdig“ sind — verteilt, dann hat er für das ganze Jahr genug getan; höchstens tanzt man im Winter noch einige Male zum Befahren der Ungenugten. — Die Herrschaften mögen sich versehen, daß sie nicht dem hiesigen Arbeitervereine in die Finger geraten, dessen Ausfertigungen über die jetzige Lage der Befähigten mit gefasert und heute im Keimstufel wiederzugeben. Er würde denen, die für die Not in der Heimat kein Auge haben, obwohl sie Millionäre in ihren Reichen haben, den Wauerer in einer Weise blasen, daß ihnen die Ohren gellen. Im Treier des Herrn Lehmann aber werden friedlich neben einander liegen die Beiträge zur Befähigung der Sozialdemokratie, also Beiträge, die bestimmt sind, die Wassennot im eigenen Vaterlande als ewige und göttliche Einrichtung zu erhalten, und solche Beiträge, die bestimmt sind, die vorübergehende Not in Südwestafrika zu befähigen. Geld stinkt nicht, und das Geld schämt sich auch nicht.

### Uns amtlichen Bekanntmachungen.

Das Restaurant im Stadttheater ist vom 1. Oktober 1904 bis dahin 1910 zu vermieten. Termin ist auf den 10. Juni, vorm. 10 Uhr, Rathausstraße 1, Zimmer 73, anberaumt. Die Mietbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Zu verfertigen ist die Fertigung von Kanal-Einheiten für das laufende Jahr. Angebote sind bis 1. Juni, vormittags 10 Uhr, beim Stadtbauamt einzureichen, wo die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen und Anschläge zu haben sind. Im Wege des Wettbewerbes sind zu vergeben die Geerdarbeiten für den Regenkanal, Markt, Weinmiedern, Wg. Steinrothe bei Martinshaus, Markt, Weinmiedern, Wg. Steinrothe beim Stadtbauamt einzureichen, wo Bedingungen und Zeichnungen ausliegen und Anschläge zu entnehmen sind.

Ein Torrohrtanal soll auf dem Markte und in der unteren Weidenstraße bis zur Poststraße jüdischenweise vergeben werden. Angebote sind bis 6. Juni, vorm. 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen, wo das Wauerer zu erfahren ist. 572 Tonnen Altmaterial, darunter 8 brauchbare Weisen, ferner 7 alte Drehschleifen, 2 alte Weisenwagen und 2 Träger sollen von der hiesigen Eisenbahnverwaltung am 25. Juni, vorm. 10 Uhr, Triefenstraße 2, Zimmer Nr. 144, öffentlich verkauft werden. Bedingungen sind zu 55 Wg. bezw. 15 Wg. in bar vom Stadtbauamt (Zimmer 145) zu beziehen oder zwischen 8 und 3 Uhr täglich einzuziehen.

Zur Lohnsetzung der Klempner. Die für Donnerstag anberaumte öffentliche Verfertigung der Klempner und Installateure ist auf Sonnabend verlegt worden, da die Innungsmeister Freitag abend in einer Sitzung nochmals über die Forderungen der Gehilfen beraten wollen. — Im eigenen Interesse ist den Herren Meistern zu empfehlen, den Wogen nicht zu straff zu spannen.

Die Finanzkommission hält Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung ab, in welcher fast nur über solche Vorfälle, die bereits die Baukommission passiert haben, verhandelt wird.

Gegen den Stadtschöffen entschieden hat der Bezirksauschuss in Sachen des Wauerer, der für sein Schandlokal, Wagerburgerstraße 23, die Erlaubnis zum Ausschank von Brauntwein haben wollte, dem aber der Stadtschöffen die Erlaubnis verweigerte, weil kein Bedürfnis vorhanden sei. Von den zuständigen hiesigen Behörden war das Wauerer Schöffenamt beauftragt worden.

Der frühere Stadtrat Franz Weller, der in den Jahren 1896-98 hier amtierte, dann als zweiter Bürgermeister nach Brandenburg ging, von wo er hergekommen war und vor einigen Jahren in die Stellung als Stadtkammerer nach Breslau berufen wurde, hat sich am Freitag in Breslau erschossen. In einem Abschiedsbriefe gab er als Motiv des Selbstmordes längere Erklärung an und das Besondere, er merkte das Wohlsein seiner geliebten Witwe und fünf kleinen Kinder nicht mehr im vollen Maße genügen. Herr Weller befestigte sich während seiner Tätigkeit in Halle der größten Objektivität, und aus unfernen Parteigenossen im Stadterordnetenbureau gegenüber ist es ihm nie eingefallen, den Schmeideisen & la Bitter zu wackern. Der Unglückliche sah kein Leben für schlimmer an, als es war. Schon hier neigte er zur Schimmerut, deren Ueberhandnehmen ihm das Leben verleidet haben mag.

Bewegliche Klagen gehen uns von neuem zu über den ununterfertigten Zustand, den die Kröllwitzer Papierfabrik wieder verbreitet. Bis nach der Weigen waren die penetranten Gerüche wahrnehmbar. Es ist doch ein Schand, daß dieser Uebelstand Jahr um Tag besteht, man, ohne daß ihm endlich Einhalt zu tun ist. Für jede Kleinigkeit sind Befehle vorgelesen; bei einer solchen öffentlichen Kalamität lassen sie aber die Benachteiligten in Stich.

Postanweisarten sollen vom 1. Juni verbreitet werden als vollgültiger Ausweis für solche Personen, die an den Posthäuptern oder dem Befehlspersonal unbekannt sind, aber Befehl und Einschreibungen in Empfang nehmen wollen. Die Karten werden von den Postämtern ausgefertigt; für ihre Ausstellung sind 50 Wg. zu entrichten; Anträge sind an die Postanstalt zu richten, in welcher die Wohnung des Antragstellers liegt, und mit dem Antrag ist eine Photographie des Antragstellers im Vorkformat einzureichen. Die Ausweise gelten ein Jahr lang, vom Tag der Ausstellung an gerechnet. Für Weisenfels ist die Regierung belanglos.

Der fünfte Bundesstag des deutschen Arbeiterverbandes Sozialistischer Art während der Pfingstfeiertage in Erfurt im Kaiserpalast. Der Bundesstag war von 90 Delegierten aus allen Gauen Deutschlands besetzt. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Bund in den letzten zwei Jahren einen ganz bedeutenden Mitgliederzuwachs zu verzeichnen hatte. Er weist jetzt etwa 20 000 Mitglieder auf. Der finanzielle Zustand ist ein guter und es konnten deshalb verschiedene Verbesserungen für die Mitglieder geschaffen werden. So wurde z. B. die Unterfertigung bei Unfällen von 0 auf 9 W. pro Woche erhöht. Den Gauen werden in Zukunft 10 anstatt 5 Prozent an Agitationen und Verwaltungsarbeiten bewilligt. Weiter wurde beschlossen, daß in Zukunft an einem Orte nur ein Verein bestehen darf, der dem Bunde angehört. Diese Neuerung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft. Das Gehalt des Geschäftsführers beträgt von 1800 auf 2400 M. Der nächste Bundesstag findet in München statt. Gantage finden nur noch alle zwei Jahre vor dem Bundesstag statt. Die Bundesleitung (Altbau und Sachs) wurde einstimmig wiedergewählt. Der Sitz des Bundesverbandes bleibt in Frankfurt a. M., der Sitz des Ausführens in Hamburg.

Mit Bestimmtheit tritt die Mitteilung auf, ein hiesiger, sehr bekannter Rechtsanwalter habe infolge zu niedriger Einschätzung seines Einkommens die Summe von 76 000 M. nachgelassen.

Die Pfingsttief auf dem Rennplatz an der Verbergerstraße bildet gestern für eine große Anzahl derer, die sich einen dritten Pfingsttag gönnten, den Anziehungspunkt. Das Programm ist abwechslungsreich. Die Pfingsttief dauert bis Ende dieser Woche.

Stiefelblätter berichten: Die Weife eines neugeborenen Mädchens wurde am Sonnabend bei der Elisabethbrücke angeschwemmt. Die Weife war in Sackelmann genäht. — Die Schuttabrit von W. J. G., Delitzschstraße 8, ist in Konkurs geraten. Afrika sind nicht viele vorhanden; die Hauptverfertiger sind mehrere Verfertiger.

Durch Erhängen entlieh hat sich am Pfingst-Sonntag früh die 23-jährige Tochter des Wagnerischen Weidards, Ertraherstraße 50. Die Unglückliche ging in den Keller und machte dort ihrem Leben ein Ende.

Ein neues Motorboot bemittelt den Verkehr vom Unterplan nach der Rabeninsel. Es ist 19 Meter lang und trägt 150 Personen. Das Boot soll auch zu Fahrten nach Neu-Ragatz benutzt werden.

Die Zentralstelle für Osterwertung in Frankfurt a. M. erläßt folgenden Aufruf: Die Zeit der Weife verschiedener Dislozierten, wie Erb-, Johannis- und Stadelföhren, Heidel- und Himbeeren, Arischen, Apfelchen, Weifen, Blausen ist da oder fast da bevor und wir wollen daher alle Produzenten und Konsumenten wieder auf die Frankfurter Zentralstelle für Osterwertung aufmerksam machen, die es den Verfertigern und Käufern so sehr leicht macht, die Döferten an den Mann zu bringen bezw. den Bedarf an Döf zu decken. Die Interessierten haben nur das zur Verfügung stehende Quantum oder die benötigte Menge der Zentralstelle anzugeben, um sofort von dieser mit einer größeren Zahl von Produzenten und Konsumenten in Verbindung gesetzt zu werden. Einzige Bedingung ist, daß das abgeleitete oder erworbene Quantum immer sofort der Zentralstelle mitgeteilt wird. Es wird natürlich auch erwartet, daß immer nur auf diese Döf gefasert wird; die Käufer sind gefasert, von nicht betriebsfähigen Verkäufern dem Komitee Mitteilung zu machen. Gut ist es, wenn mit den Anmeldungen nicht zu lange geäuert, sondern schon vor der Weife von dem ermaterten Erträge bezw. der benötigten Menge der Zentralstelle Mitteilung gemacht wird, damit die Verfertiger rechtzeitig vor der Weife abgeliefert werden können und feinerzeit auf Grund der gegebenen Abschlüsse sofort mit dem Verfertiger begonnen werden kann, denn manche Döferte verfertigt ja kein langes Lager. Es werden auch für Spätkohl, insbesondere Kegel und Birnen, jetzt schon Anmeldungen angenommen. Ueber die guten Erträge der Zentralstelle im vorigen Jahre haben wir feinerzeit berichtet.

Georben sind in vergangener Woche in Halle-Süd 52 Personen. Es verstarben an Carcinoma ventriculi 1, Myophem 1, Gastroenteritis 2, Knochen- und Gantüberleule 1, Krämpfe 2, Altersschwäche 3, Lungenemphysem 7, allgemeines Carcinomatose 1, Gehirnhemmung 1, Pyrocephalus 2, Befaltung der Krampfartern 1, Lungenemphysem 1, Verarmung 1, Entzündung 1, Schindeldrüse 1, Grippe und Lungenentzündung 1, Nierenmarkschwund 1, Lebercirrhose 1, Lungenentzündung 6, Herzschlag 1, chron. Bronchialkatarrh 1, Nierenüberleule 1, infektioser Knochenmarksentzündung 1, Kopfentzündung 1, Entzündung 3, Krebsdurchfall 2, Carcinom der rechten Brust 1, Magenkatarrh 1, Uterusembolie 1, Bronchopneumonie 1, dasu Totgeburt 3. — Unter den Verstorbenen befinden sich 8 Ortsfremde.

In Halle-Nord verstarben 32 Personen: An Krebsdurchfall 2, Blinddarmentzündung 1, Lungenentzündung 2, Gefäßstroph 1, Gedächtnisverlust 1, Gonorrhoe 1, Lungenentzündung 1, Verarmung 1, Lungenentzündung 1, Pneumonie, Meningitis 1, Aues hereditaria 1, Lungenentzündung 2, Tumor cerebri (Hirngeschwulst) 1, Alterschwäche 3, Mittelhirninfarkt und Arteriosklerose 1, Valenverteilung nach Wagnstein 1, chronischer Nervenkatarrh, Schwindelkrampf 1, Pleuropneumonie 1, Lungen- und Darmüberleule 1, Magenkatarrh 1, Juckenkatarrh und Verarmung 1, Infuzione und Lungenentzündung 1, Marasmus juvenis 1, infolge Selbstmordes durch Ertränken 3, durch Erhängen 1. — Sterblich befinden sich 4 hiesigen Krankenanstalten beschorende Ortsfremde.

## Ins den Nachbarkreisen.

Naumburg. (E. Ver.) Wauerer ausland. Am Donnerstag legten die hiesigen Maurer ihren Uebernehmer ihre Forderungen vor. Darüber stieg nun verfertigen der Herren das Blut zu siedend heiß zu Kopf, das es auf jeden Fall mit ihren Arbeitern Reibungen suchten. So ging es auch beim Uebernehmer Frischkötter. Gleich nach Empfang des Schreibens standlaltere er auf dem Baue umher, schließlich verlangte er von den Maurern, die an einer bestimmten Arbeit waren, das sie Ueberfertigung machen sollten. Dieses wurde natürlich verweigert, da die Maurer bis zum 26. Mai Antwort auf ihre Forderungen haben wollten. Als am Tage danach die sämtlichen Maurer ihre Arbeitsstätte aufsuchten, wurde ihnen vom Keller mitgeteilt, daß die zwei Maurer, die feine Ueberfertigung gemacht haben, entlassen wären; die anderen sollten weiter arbeiten. Die Maurer antworteten auf diese Wagerung, daß durch, daß sie sich solidarisch erklärten. Wger wurde klarbegriff, er gab nach. So legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Am selbigen Tage wurde die Sperrre verkündigt.

Nun noch ein paar Worte zu dem betreffenden Vöfer. Als im Jahre 1898 hier der Maurerfrüh proklamiert wurde, war Vöfer in die Lohnkommission gewählt worden, er fungierte als Vorsitzender derselben und leitete die ganze Bewegung. Er war der Erste an der Spitze, der den Unternehmern gegenüber stand und ihnen die Ungeratetheit ihrer Handlungsweise entgegenzusetzen wußte. Sein jetziges Verhalten unterfertigt sich von seinem damaligen Tun sehr unvortheilhaft. Früher war er bei den Arbeitern organisiert, weil es ihm leicht ging, als er sich aber etwas besser helfen konnte, trieb er die Ausnutzung der Arbeiter gerade so wie jene, denen er einst entgegengetreten war. Wenn Vöfer jetzt aber auch noch über die Gewohnheiten der Arbeiter in hässlicher Weise berichtet, dann sollte er doch bedenken, daß früher an seinem Verhalten auch niemand kritisiert hat, obwohl reichlich Veranlassung dazu vorhanden war. Die Ausständigen werden aber sehr zusammenhalten, damit sie die Wadergahne eines Verfertigers einmal etwas einschärfen können.

Stramand. (E. Ver.) Stramand a. M. Unser Verein hat am 15. Mai erhaltet von kurzen 2 Stramand über je 15 M. mit ihm gleichzeitig der Arbeiter-Gesangverein in Dresden 3 über je 15 M. Sie sind beidseitig, ein Vergnügen abgeben zu haben, zu welchem die Erlaubnis fehlte, da das Bedürfnis ein öffentliches gewesen ein soll. Hierbei ist gerichtliche Entscheidung beantragt; über das andere Stram-

